

Forschung im kulturellen Laboratorium

Ein Leitbild für die theologischen Disziplinen

Benedikt Kranemann

1. Die zweigeteilte Konstitution

Papst Franziskus hat im Dezember 2017 die Apostolische Konstitution „*Veritatis Gaudium*“¹ – „die Freude der Wahrheit“ veröffentlicht. Es handelt sich um die Grundordnung für die kirchlichen Universitäten und Fakultäten, die die Apostolische Konstitution „*Sapientia Christiana*“ ablöst.² „*Veritatis Gaudi-*

¹ Vgl. Apostolische Konstitution *Veritatis Gaudium* von Papst Franziskus über die kirchlichen Universitäten und Fakultäten. 27. Dezember 2017, Bonn 2018 (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls; 211). Nachweise finden sich oben im Text. Dazu: M. Ambros, *Sendung nach innen wie nach außen. Die Zukunft der Theologie und der Theologischen Fakultäten im Lichte der Apostolischen Konstitution Veritatis gaudium*, in: St. von Luttiz/L. Mödl (Hg.), *Theologie. Und wie es weitergeht*, Würzburg 2018 (= Schriften des Alfons-Fleischmann-Vereins zur Katholischen Universität; 4) 43–69; *Commento alla Veritatis gaudium. Commentary on Veritatis gaudium*. Hg. von Congregazione per l'Educazione Cattolica, Città del Vaticano 2018 (= *Educatio catholica*; 4,2); M. Epis, *Una teologia per il nostro tempo. Note a margine del proemio della Veritatis gaudium*, in: *Teologia* 43 (2018) 307–312; B. Kranemann, *Kulturelles Laboratorium. Die Apostolische Konstitution „Veritatis Gaudium“*, in: *Herder Korrespondenz* 72 (2018) 25–28; J. Prades, *Algunas notas para la lectura de la Constitución Apostólica „Veritatis Gaudium“*, in: *Teología y catequesis* 142 (2018) 237–249; B. Kranemann, *Theologie im „kulturellen Laboratorium“*. Überlegungen in unübersichtlichen Zeiten, in: *Theologie der Gegenwart* 62 (2019) 61–73; Ch. Ohly, *Mit überlegter und prophetischer Entschlossenheit. Aspekte der Neuausrichtung kirchlicher Universitäten und Fakultäten gemäß Veritatis gaudium*, in: *Ordnung der Wissenschaft 2019*, H. 1, 27–34; A. Schavan (Hg.), *Relevante Theologie. „Veritatis gaudium“ – die kulturelle Revolution von Papst Franziskus*, Ostfildern 2019. Die meisten Beiträge konzentrieren sich auf die Einleitung des Papstes, über die Epis, *Una teologia* (s. o.) 307 schreibt, hier sei die zugrunde liegende Theologie deutlich zu erkennen.

² Vgl. Apostolische Konstitution *Sapientia Christiana* Seiner Heiligkeit Papst Jo-

um“ besteht aus zwei Teilen: der Einleitung des Papstes und Normen, nach denen sich die Theologie zukünftig richten soll. Um dieses Dokument ist eine heftige Debatte innerhalb der Theologie entbrannt,³ denn es steht die begründete Sorge im Raum, dass die Freiheit der wissenschaftlichen Theologie weiter eingeschränkt werden soll. Der Katholisch-Theologische Fakultätentag hat in einem Votum zur Konstitution kritisiert, hier werde „das überholte Bild einer allein auf eine ‚Kultur des Gehorsams‘ ausgerichteten, durch ein engmaschiges Regelwerk regulierten, lehramtlich strengstens kontrollierten Theologie festgeschrieben“.⁴

hannes Paul II. über die kirchlichen Universitäten und Fakultäten. Durchführungsverordnungen der Kongregation für das katholische Bildungswesen. 29. April 1979. Hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1979 (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls; 9). Zu den Neuerungen in „Veritatis Gaudium“ vgl. M. Pulte/A.-Ch. Schmees, Was ist neu in der Apostolischen Konstitution Veritatis Gaudium über das katholische Hochschulwesen?, in: A. Hense/M. Pulte (Hg.), Kirchliche Hochschulen und konfessionelle akademische Institutionen im Lichte staatlicher und kirchlicher Wissenschaftsfreiheit, Würzburg 2018 (= Mainzer Beiträge zur Kirchen- und Religionsrecht; 4) 241–271, darin u. a. zur „Priesterquote im Professorium“ (244–239) und zur von den Vf. kritisch gesehenen „Kompetenzerweiterung der Bildungskongregation“ (260–267). Die Vf. sehen „Veritatis Gaudium“ in der „Tradition der vorhergehenden Gesetzgebung“ (270). Auf die Einleitung in die Konstitution von Papst Franziskus gehen sie nur kurz ein. Vgl. auch U. Rhode, Rechtliche Änderungen, die sich aus der Apostolischen Konstitution Veritatis gaudium und den zugehörigen Ordinationes ergeben, in: *Commento alla Veritatis gaudium* 57–68.

³ Dafür kann ein Disput stehen, der im theologischen Online-Feuilleton feinschwarz ausgetragen wurde; vgl. Ch. Cebulj, Papst Franziskus und die wissenschaftliche Theologie (<https://www.feinschwarz.net/papst-franziskus-und-die-wissenschaftliche-theologie/>), und M. Möhring-Hesse, Woher nur die Begeisterung? Leserbrief zu „Papst Franziskus und die wissenschaftliche Theologie“ (<https://www.feinschwarz.net/woher-nur-die-begeisterung-fuer-veritatis-gaudium/>) [20.06.2019].

⁴ Vgl. Stellungnahme des KThF zur Apostolischen Konstitution Veritatis gaudium, <http://kthf.de/voten/> [20.06.2019]

Mit „Veritatis Gaudium“ liegt ein vielschichtiges römisches Dokument vor, das den theologischen Disziplinen, auch wenn es ihnen an hermeneutischen Kniffen nicht eben mangelt, doch einige Denksportaufgaben mitgibt. Um sofort *in medias res* zu gehen: Die Einleitung des Papstes und die Normen lassen sich nicht auf einen Nenner bringen. Sie sind von unterschiedlichem Geist. Die Einleitung beschreibt die Theologie als ein kulturelles Laboratorium: „Die kirchlichen Studien [...] bilden eine Art günstiges kulturelles Laboratorium, in dem die Kirche jene performative Interpretation der Wirklichkeit ausübt, die dem Christusereignis entspringt und sich aus den Gaben der Weisheit und der Wissenschaft speist, durch die der Heilige Geist in verschiedener Weise das ganze Volk Gottes bereichert: vom *sensus fidei fidelium* zum Lehramt der Hirten, vom Charisma der Propheten zu dem der Lehrer und der Theologen.“ (VG 3)⁵ Sie formuliert hehre wissenschaftliche Ziele, für deren Erfüllung die theologische Wissenschaft vor allem eines benötigt: Freiheit des Denkens und Sprechens, aber auch mehr Souveränität für die Organisation der Lehrinhalte und ihrer Verteilung mit Blick auf jenes „kulturelle[] Laboratorium“ (VG 3), von dem der Papst spricht. Die Normen setzen dagegen auf Regulierung und sind zum Teil so formuliert, dass sie schlicht nicht kompatibel sind mit heutigem Wissenschaftsverständnis. Von einer Wissenschaft beispielsweise „Ergebenheit“ (Art. 38 § 1 2° VG) gegenüber dem kirchlichen Lehramt – die Formulierung stand schon in „*Sapientia Christiana*“⁵ – zu verlangen, geht am Selbstverständnis von Wissenschaft völlig vorbei.

⁵ Vgl. *Sapientia Christiana* Art. 39 § 1 2° b).

2. Die Grunderwartung: Interesse an der wissenschaftlichen Theologie

Was erwarten die theologischen Disziplinen von einem solchen Dokument wie der Apostolischen Konstitution? Sicherlich ein echtes Interesse an wissenschaftlicher Theologie, an ihren Fragen und Erkenntnissen,⁶ natürlich die Respektierung und Förderung der Theologie in der Fülle ihrer Fächer und zweifellos ein Bekenntnis zur Freiheit der theologischen Wissenschaft, wie es generell für Wissenschaft in Westeuropa heute selbstverständlich ist.

Die päpstliche Einleitung, also der erste Teil der Konstitution, bietet manches, was man sich von diesem Pontifikat erhofft hat. Man nimmt einen neuen Stil des Sprechens über wissenschaftliche Theologie und eine Wertschätzung von Theologie wahr, wie sie leider in der Kirche nicht mehr überall selbstverständlich ist. Der Papst fordert nicht weniger als ein *Aggiornamento* von „Sapientia Christiana“ und damit auch der Theologie, die sich weiterentwickelt hat, deren sozio-kulturelle und wissenschaftspolitische Kontexte sich verändert haben (VG 1). Papst Franziskus versteht darunter eine Theologie, die Relevanz besitzt für die großen Diskussionen der Gegenwart und die dafür ein, wie er es nennt, „offenes Denken“ (VG 3) pflegt. Man sollte sich keine Ausflüchte leisten: Diese Relevanz genießt die Theologie in ihrer ganzen Breite derzeit nicht. Wobei zu fragen wäre, an wem das denn eigentlich liegt?

Dem Papst steht eine Theologie vor Augen, die sich mit relevanten Stimmen aus Gesellschaft, Kultur und natürlich Wissenschaft auseinandersetzt, und es wird deutlich, dass „Relevanz“ Kreativität, Nähe zu den Fragen der Menschen der Ge-

⁶ Die Vorstellung, Theologie sei „seelsorglich ausgerichtet“ (Ambros 47), entspricht dem sicherlich nicht.

genwart, gleichzeitige Zugewandtheit zur Zukunft und avantgardistisches Denken meint. Die Theologie soll im Gespräch mit ihrer Zeit gegenwartsnah arbeiten und sich an der Suche nach Modellen zukünftigen Zusammenlebens beteiligen. Dazu können alle theologischen Fächer etwas beitragen. Der Ausgangspunkt dafür ist eine „Hermeneutik im Einklang mit dem Evangelium“ (VG 3), nicht mehr und nicht weniger.

3. Theologie als kulturelles Laboratorium

Eine solche Theologie sieht der Papst als kulturelles Laboratorium der Gegenwart (VG 3). Was ist ein Laboratorium? Es ist ein Ort des Experiments, des Ausprobierens, auch von Gedanken; hier wird gemessen und geprüft, hier werden Modelle und Theorien entwickelt. Das Laboratorium ist Ort der Fachwissenschaft, von dem aus neue Erkenntnisse in die Welt außerhalb des Laboratoriums vermittelt werden. Hier geht man für gewöhnlich bis an die Grenze des Möglichen. Papst Franziskus fordert auch die Theologie heraus, sich ohne Selbstschonung den Fragen unserer Gegenwart zu stellen und kreativ nach Antworten zu suchen. Die Offenheit, Freiheit und Beweglichkeit, die man im „kulturellen Laboratorium“ braucht, ist für ihn bereits vom Evangelium her notwendig. Auch das Evangelium verlangt immer wieder neu nach dem Bezug zur Gegenwart und lässt sich dabei keine Grenzen setzen. Wenn der Papst eine solche Theologie fordert, muss ihm deren Freiheit ein Anliegen sein. In dieser Hinsicht kann die Einleitung von „Veritatis Gaudium“ durchaus Leitbild für die theologischen Disziplinen sein.

Der Papst nennt vier Kriterien für diese Erneuerung der Theologie. Zwei sollen hier herausgegriffen werden. Das erste Kriterium: Eine Theologie vom Evangelium her findet zu einer

Mystik, „die in *jedem* Menschen Gott zu entdecken weiß“ (VG 4a)⁷. Sie interessiert sich folglich für *die* Menschen in *der* Welt und lässt sich von hierher befragen. Dem kann sie gar nicht ausweichen – wollen. Das zweite Kriterium: Es muss der Theologie ein inneres Anliegen und darf nicht taktisches Kalkül sein, im intellektuellen Austausch mit Menschen „auf allen Gebieten“ zu stehen. Das meint eine Kultur wissenschaftlichen Arbeitens und Debattierens, die die eigenen Ergebnisse immer wieder zur Diskussion stellt und gerade dadurch nah an den Fragen der Gegenwart und an der Wirklichkeit der Menschen bleibt. Allein so ist das möglich, was der Papst von der Theologie verlangt: „Es ist notwendig, dorthin zu gelangen, wo die neuen Geschichten und Paradigmen entstehen“ (VG 4b).

Das ist aus Perspektive der theologischen Disziplinen ein wichtiger Hinweis, denn es spricht für eine fachlich breit aufgestellte Theologie, die sich der Kantigkeit dieser Welt und des Lebens stellen kann. Der Papst pocht ja selbst darauf, dass Welt und Leben eben nicht glatt wie eine Kugel sind. Um dem gerecht werden zu können, muss es, und das sind Worte des Papstes, „Anstrengungen hinsichtlich eines radikalen Paradigmenwechsels“ und einer „mutigen kulturellen Revolution“ geben (VG 3).⁸ Das sind, so macht es der Textzusammenhang deutlich, Anforderungen auch an die Theologie.

⁷ Zitat in *Veritatis Gaudium* aus Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium* des Heiligen Vaters an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute. 24. November 2013. Hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2013 (= *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls*; 194), Nr. 92. Hervorhebung: B. K.

⁸ Letzteres Zitat aus der Enzyklika *Laudato si* von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus. 24. Mai 2018. Hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. 4., korrigierte Auflage, Bonn 2018 (= *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls*; 202), Nr. 114.

Es seien rasch noch die beiden anderen Grundkriterien genannt: die notwendige Inter- und Transdisziplinarität und die Notwendigkeit, ein Netzwerk zwischen den weltweit unterschiedlichen Einrichtungen der „kirchlichen Studien“ (VG 4d) zu knüpfen, also Internationalisierung innerhalb der Theologie. Aber das sind derzeit nicht die Kernprobleme der Theologie. Folgt sie den genannten Kriterien, wird die Theologie in die Lage versetzt, einen Beitrag zur „Inspiration“ und zur „Orientierung“ bei der Suche nach Lösungen der großen Gegenwartsfragen zu leisten. Dem Papst stehen Fragen der Zukunftstechnologien, des Umgangs mit Humanressourcen, Integration u. Ä. vor Augen, aber auch das, was er als „Kirche ,im Aufbruch““ bezeichnet (VG 5).

Eine solche Theologie ist voraussetzungsreich. Drei Punkte sollen im Folgenden genannt werden, die zentral sind, weil sie das Selbstverständnis heutiger theologischer Wissenschaft betreffen.

4. Freiheit theologischer Wissenschaft

Wenn Theologie sich dort aufhalten soll, „wo die neuen Geschichten und Paradigmen entstehen“ – eine wunderbare Formulierung des Papstes –, geht das nur in akademisch-wissenschaftlicher Freiheit.⁹ Jede Wissenschaft folgt natürlich Voraussetzungen. Sie muss sich an Quellen halten, muss empirische Sachverhalte respektieren, muss methodologisch nachvollzieh-

⁹ Einen Überblick über das Verständnis der Freiheit theologischer Forschung in kirchenamtlichen Dokumenten gibt Th. Meckel, Die Wissenschaftsfreiheit der Theologie – Kirchenrechtliche Konturen und Grenzen, in: A. Hense/M. Pulte (Hg.), Kirchliche Hochschulen und konfessionelle akademische Institutionen im Lichte staatlicher und kirchlicher Wissenschaftsfreiheit, Würzburg 2018 (= Mainzer Beiträge zur Kirchen- und Religionsrecht; 4) 155–192. Allerdings wäre eine kritischere Sichtung dieser Dokumente, als sie hier unternommen wird, dringend notwendig.

bar arbeiten, muss ihre Arbeitsergebnisse der kritischen Diskussion stellen und diese immer wieder selbst in Frage stellen. In diesem Sinne ist übrigens gute Wissenschaft nie am Ziel, auch das eine Beobachtung, die sich mit den Überlegungen des Papstes trifft. Wissenschaft steht unter internen Voraussetzungen, die sie aber selbst definiert.

Zugleich braucht Wissenschaft – und auch Theologie – Freiheit von außen, die der Völkerrechtler Bernhard Kempen, Präsident des Deutschen Hochschulverbandes, kürzlich so umschrieben hat: „Frei sein von äußerem Zwang und politischem Kommando, von Bevormundung, von Erpressung, von Gängelung, von goldenen Zügeln. [...] Von verfehlten und gefährlichen neuen Denk- und Sprechverboten. Von eigenen Vorurteilen, von falschen Rücksichtnahmen“ usw.¹⁰ Eine sich frei entfaltende Theologie wird zu einem wirklich interessanten Laboratorium, aus dem die Kirche wissenschaftliche Expertise beziehen kann, um ihrem Auftrag in Liturgia, Diakonia und Martyria gerecht zu werden. Die Theologie braucht Freiheit in der Wahl der Themen, die sie bearbeitet, in den Methoden, in der Durchführung ihrer Forschungsprojekte und auch in der Kommunikation ihrer Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit hinein.¹¹ Wie die Kirche mit diesen Ergebnissen letztlich umgeht, ob sie sie sich zu eigen macht oder sie verwirft, ist ein Zweites – auch wenn man diesbezüglich als Katholik Erwartungen hat. Als Wissenschaftler muss man aber fordern: Wenn die Theologie Laboratorium im Sinne des Papstes sein soll, muss sie Herrin der Versuchsanordnung sein und kann sich das nicht in Ergebenheit von anderer Seite vorgeben lassen, und sei es nur partiell.

¹⁰ B. Kempen, „Die Freiheit, die ich meine“, in: *Forschung und Lehre* 26 (2019) Nr. 1, 30.

¹¹ Schon die Formulierung, *Veritatis gaudium* beschreibe, „welche Rolle theologische Fakultäten im Sinne der erneuerten Gesetzgebung wahrzunehmen haben“ (Kursivierung B. K.), ist verräterisch (Ambros, Sendung 44).

5. Offener wissenschaftlicher Wettbewerb

Die vom Papst geforderte „Kultur der Begegnung“ dient dem gegenseitigen Austausch der eigenen Gaben. Man denkt dabei unwillkürlich an Interdisziplinarität. Der Papst macht deutlich, dass die zentralen Themen der Gegenwart der intellektuellen Kunst des Differenzierens, genauen Analysierens, Aushaltens von Spannungen, abwägenden Urteilens usw. bedürfen. Theologie ist ein höchst komplexes Unterfangen. Viele Fragen, die und denen sich Theologinnen und Theologen stellen, bis hin zur Gottesfrage, stellen sich für immer mehr Menschen *nicht mehr*.¹² Theologie und theologische Erkenntnis müssen durch Qualität und Originalität brillieren. Dafür brauchen sie sehr gute Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Um im Sinne des Papstes, aber auch im Sinne heutigen Wissenschaftsverständnisses die Dynamik des Geistes in Kirche und Gesellschaft wahrnehmen und damit kreativ umgehen zu können, bedarf es des offenen wissenschaftlichen Wettbewerbs und der Auswahl der Bestqualifizierten nach wissenschaftlichen Kriterien. Doch bei der Teamzusammensetzung im kulturellen Laboratorium hat die Kirche bei der Promotion, der Habilitation und schließlich durch das Berufungsverfahren ein maßgebliches Mitspracherecht. Ist das 2019 noch akzeptabel, wenn man eine Theologie verlangt, wie der Papst sie skizziert? Der Wissenschaftsrat hat 2010 in seinen „Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen“ die „dringende Bitte“ an die Kirchen gerichtet, „sich (1) aus der Beteiligung an den Habilitationsverfahren zurückzuziehen und (2) die kirchliche Beteiligung in

¹² Vgl. zur Gottesfrage heute: J. Knop (Hg.), Die Gottesfrage zwischen Umbruch und Abbruch. Theologie und Pastoral unter säkularen Bedingungen, Freiburg/Br. 2019 (= Quaestiones Disputatae; 297).

Berufungsverfahren verlässlicher und transparenter zu gestalten.“¹³ Die Habilitation sei eine rein innerwissenschaftliche Angelegenheit, und mehr Transparenz der Berufungsverfahren erhöhe die Leistungsfähigkeit der Wissenschaft. Beides käme der theologischen Wissenschaft, ihrer Forschung und Sprachkraft zugute. Dass es Ortsbischöfe gibt, für die jeweils als kirchenrechtlich zuständiger Magnus cancellarius diese Transparenz und Freiheit der theologischen Wissenschaft fraglos sind, zeigt ja, dass das möglich ist. Doch wo flächendeckend Transparenz gefordert wäre, hängt derzeit die Freiheit der Forschung davon ab, in welchem Bistum der Lehrstuhl steht. Das darf nicht sein. Beide Voten des Wissenschaftsrates müssen im Lichte des Papstschreibens noch einmal neu aufgerufen werden.

6. Diskussion über Zielsetzungen und Lehrpläne des Theologiestudiums

Der Papst sieht eine „günstige und unmittelbare Gelegenheit, in dieser Perspektive und in diesem Geist den Aufbau und die methodische Dynamik der vom kirchlichen Studiensystem vorgeschlagenen Lehrpläne im Hinblick auf ihre theologische Fragestellung, auf ihre Leitprinzipien und ihre unterschiedlichen Ebenen der fachlichen, pädagogischen und didaktischen Gliederung neu zu prüfen. Diese Gelegenheit konkretisiert sich in einer anspruchsvollen, aber äußerst fruchtbaren Aufgabe: „Zielsetzung und Gliederung der Disziplinen und der in kirchlichen Studien erteilten Lehren in dieser spezifischen Logik und Inten-

¹³ Wissenschaftsrat, Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen, Köln 2010, 65. Vgl. dazu die Beiträge in: G. Krieger (Hg.), Zur Zukunft der Theologie in Kirche, Universität und Gesellschaft, Freiburg/Br. 2017 (= *Quaestiones Disputatae*; 283).

tion [zu] überdenken und [zu] aktualisieren.“ (VG 4b) Das ist für die theologischen Disziplinen eine interessante Herausforderung. Wie sähen solche Zielsetzungen und wie Lehrpläne und letztlich das ganze Studiensystem aus, wenn man es nach diesen Prinzipien durchsehen würde? Lassen die Normen dafür wirklich den Spielraum? Verlangen die Überlegungen des Papstes nicht ein Mehr an Subsidiarität auch im Bereich der theologischen Wissenschaft?

Die Einleitung zu „Veritatis Gaudium“ enthält viele Anregungen für die Theologie, fordert sie auch heraus. Die Theologie muss und soll sich ihr Forschungsprogramm nicht vom Papst schreiben lassen, das würde auch dem Geist der Einleitung widersprechen. Aber es sind doch viele Aspekte aufgerufen, die für die theologischen Disziplinen Ansporn sein und die innerkirchliche Debatte neu befeuern können, wie es um die Freiheit und Entfaltungsmöglichkeiten der wissenschaftlichen Theologie heute steht.

7. Ein weltkirchliches Dokument für *das* Theologiestudium?

Schon die Entstehung eines solchen Dokuments wie dieser Apostolischen Konstitution, die die theologische Wissenschaft betrifft, an der in Deutschland sehr unterschiedliche kirchliche und staatliche Instanzen und vor allem die betroffenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beteiligt sind, muss von mehr Transparenz, wissenschaftlicher Fachexpertise und Kenntnis hochschulpolitischer Zusammenhänge begleitet sein.¹⁴

¹⁴ Der Hinweis, in der Verwaltungspraxis der Kongregation für das katholische Bildungswesen hätten „fast nahezu alle Anträge einen positiven Bescheid erhalten, insofern sie sich am Rahmen der kirchlichen Vorschriften orientieren“, der ja sicherlich auch Nihil-obstat-Verfahren einschließt, reicht auf keinen Fall aus (Ambros, Sendung 51f.).

Theologie hängt so sehr vom jeweiligen Bildungs- und Hochschulsystem ab, dass man mit Fug und Recht fragen muss, ob eine einzige Konstitution weltweit *das* [!] Theologiestudium regeln kann. Außerdem müssen für mögliche Konfliktfälle unabhängige gerichtliche Instanzen eingerichtet werden, an die sich alle wenden können, die wegen ihrer wissenschaftlichen Arbeit Probleme mit kurialen Behörden bekommen. Sollte es sie weiterhin nicht geben, ist alle Diskussion um wirkliche Freiheit in der theologischen Wissenschaft vergeblich.

Schließlich: Der Forderung nach einer offenen Theologie, die bis an ihre Grenzen geht, wie sie der Papst fordert, muss eine geistige Offenheit in der Kirche entsprechen. Nur so können immer neue Konflikte zwischen akademischer und kirchlich-institutioneller Welt verhindert werden. Das setzt voraus, dass die Freude an der Wahrheit hüben wie drüben gegeben ist.